

ONLINE FALLARCHIV SCHULPÄDAGOGIK

www.fallarchiv.uni-kassel.de

AutorIn: Diana Raufelder

Interner Titel: Produktivität: SchülerInnen als KonsumentInnen

Methodische Ausrichtung: Ethnografie

Quelle: Raufelder, D. (2006). Die Bedeutung des Lehrer-Schüler-Verhältnisses im Bildungsprozeß - eine Ethnographie (S. 198-199). Berlin: Dissertation zur Erlangung des akademischen Grades Doktor der Philosophie. Zugriff am 12. Mai 2014
http://www.diss.fu-berlin.de/diss/receive/FUDISS_thesis_000000002233

Auch erschienen in:

Raufelder, D. (2007). Von Machtspielen zu Sympathiegesten. Das Verhältnis von Lehrern und Schülern im Bildungsprozess. Marburg.

Nutzungsbedingungen:

Das vorliegende Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, bzw. nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt – es darf nicht für öffentliche und/oder kommerzielle Zwecke außerhalb der Lehre vervielfältigt, bzw. vertrieben oder aufgeführt werden. Kopien dieses Dokuments müssen immer mit allen Urheberrechtshinweisen und Quellenangaben versehen bleiben. Mit der Nutzung des Dokuments werden keine Eigentumsrechte übertragen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Protokoll

17.01.03

Als ich Herrn Merkel nach der Stunde auf die offensichtliche Außenseiterrolle von Charly, einem Jungen mit dem AD-Syndrom, ansprach, sagte er, daß er sich am Anfang fast zu viel um ihn gekümmert habe und er eigentlich nicht viel machen konnte, denn der Unterricht stehe nun mal im Zentrum. „Das ist dann schon Arbeit für einen Sozialarbeiter.“

06.12.02

Im Lehrerzimmer redete Herr Hofstätter mit Frau Langhans über Conny. Er erzählte ihr, daß er mit Connys Mutter geredet habe, und daß das so nicht weiter gehe. Es sei natürlich schwerwiegend, daß sie Probleme Zuhause habe (Eltern geschieden etc.), aber das entschuldige nicht ihre patzige Art. In all den Jahren habe er gelernt, daß es darum gehe, den Laden am Laufen zu halten und es gäbe eben SchülerInnen, die müssen kein Abitur machen.

11.02.03

In der großen Pause unterhielten sich zwei Lehrer im Lehrerzimmer über einen Schüler aus der achten Klasse, der durch sein Verhalten negativ auffiel (lud im Computerraum Pornos aus dem Internet, griff ausländische Mitschüler verbal an etc.). Herr Berger sagte dazu: „Da ist man als Lehrer irgendwie hilflos. Ich mein, ich kenn´das Elternhaus nicht. Aber was kann man schon großartig machen. Man schreibt einen Brief, redet mit den Eltern und dann fliegt er. Damit ist ihm auch nicht geholfen.“ Der andere Lehrer stimmte ihm zu, wußte aber

auch keinen Rat.

28.03.03

Der zweite Teil der Stunde fand in der Halle statt, weil Herr Hofstätter mit der Klasse noch Basketball spielen wollte. Herr Hofstätter drohte Charly an, nicht Basketball mitspielen zu dürfen, wenn er sich nicht beim Anziehen beeile, weil er wie immer der Letzte sei. Nach der Stunde sagte er bezüglich Charly zu mir: „Vielleicht sollte ich nicht immer so ein Aufsehen darum machen, sondern einfach so tun, als wäre das alles normal. Aber das geht manchmal einfach nicht, weil ich muß ja die Umkleidekabinen abschließen. Und die ganze Klasse steht da und wartet auf Charly.“

Die Dissertation wurde 2007 im Tectum-Verlag veröffentlicht.

<http://www.tectum-verlag.de/9783828894716>

Quellenangabe dieses Dokumentes:

Raufelder, D.: Produktivität: SchülerInnen als KonsumentInnen

In: http://www.fallarchiv.uni-kassel.de/backup/wp-content/plugins/old/lbg_chameleon_videoplayer/lbg_vp2/videos//raufelder_schulkonsum_1_ofas.pdf, 18.07.2014